



Die Absichten Gottes  
bei  
langwierigen und schmerzhaften Krankheiten  
wahrer Christen,

betrachtet  
bei dem christlichen Absterben  
der weiland  
Hochedelgebornen, Hochehr- und Tugend-reichen Frau,  
F r a u

**Margareta Schönen,**  
gebornen von Büren,

des Hochedelgebornen, Besten, Hochweisen und Hochgelahrten Herrn,  
H e r r n

**Otto Christian Schöne,**

beider Rechten wohlgewürdigten Doctors,  
und dieser Kaiserlichen freien Reichsstadt Bremen Hochansehnlichen und Hochverdienten Herrn  
des Rathes, auch Richters und Scholarchen,

Hochgeschätzten Frau Gemahlin,

welche  
im 46sten Jahre ihres ruhm-vollen Alters, den 13ten des Wintermonats dieses  
1768sten Jahres, zur allgemeinen Betrübnis das Zeitliche verlassen hat.

B r e m e n,  
gedruckt bei sel. H. E. Jani Witwe und Diederich Meier, eines löbl. Gymnasii Buchdruckern.



Woher kömmt es, fragt man eben nicht unbillig, und wie kan es mit der göttlichen Gerechtigkeit bestehen, daß da der Erlöser vollkommen für die Sünden seines Volks gebüßt und genuggethan hat, die Gläubigen doch noch so wohl als die Gottlosen den zeitlichen Tod leiden müssen: da doch der Tod der Sünden Sold ist; (Röm. VI, 23.) und also keinen Platz mehr haben kan, wo die Schuld der Sünden völlig getilget ist? Eine Anmerkung hebt inzwischen diese Schwierigkeit leicht auf. Es ist diese, daß der zeitliche Tod in Ansehung der Gläubigen die Stelle einer Strafe der Sünden nicht mehr vertritt, und zu keiner Büßung der Sünden und Bezahlung an der göttlichen Gerechtigkeit dient: daß er aber dennoch eine schmerzhaftige Folge der Sünden ist, welcher Gott, vieler weisen Ursachen wegen, und weil er sonst die ganze Natur umkehren, und täglich Wunderwerke thun müste, ihren Lauf läßt, sie aber so lenkt, daß sie zu seiner desto größern Verherrlichung, und zum wahren Besten der Gläubigen gereichen muß. Wir enthalten uns, dieses weitläufiger auszuführen, weil es uns von unserm Zweck zu sehr ableiten würde.

Wenn nun aber auch ein Christ dieses alles erkennt, und sich deswegen darin mit geziemender Belassenheit dem Willen Gottes unterwirft, so kan doch gar leicht bey ihm aus den Vorbereitungen zu dem Tode ein neuer Zweifel entstehen. Er sieht nämlich, daß nicht nur die Frommen so wohl als die Gottlosen sterben, sondern daß sie auch bisweilen langwierige Krankheiten und viele Schmerzen aus zu stehen haben, ehe sie das Ende ihres Glaubens, der Seelen Seligkeit, erreichen. Hier denkt er; Was hat doch der himlische Vater für Ursachen, warum er so mit seinen Kindern handelt? Müssen sie ja sterben, und durch den Tod den sündlichen Leib ablegen, damit er hernach, von der Sünde völlig gereinigt, mit desto größerer Herrlichkeit wieder auferstehe: wozu dient es denn doch, daß er sie so lange durch empfindliche Schmerzen martern und quälen läßt? Wie kan dieses mit seiner väterlichen Liebe zu seinen Kindern? Wie kan es mit seiner Güte und Barmherzigkeit bestehen? Liebet er denn nicht diejenigen, die ihn lieben? Oder, ist er bei ihrem Elend gleichgültig? Oder, kan er es etwa nicht abwenden? Und wie ist dieses zu denken von demjenigen, ohne dessen Willen kein Haar von unserm Haupte fallen kan; und der auch so vielen andern so manche Proben von dieser seiner Macht giebt? Kan er aber einige seiner Kinder durch einen sanften Tod, ohne viele vorhergehende Schmerzen, aus dieser Welt wegnehmen, warum mag er denn nicht mit andern ebenfalls so gelinde handeln, und ihnen die Bitterkeit des Todes verkürzen?

Es ist wahr, niemand kan daran zweifeln, daß dieses dem Höchsten eben so leicht wäre, als das Gegentheil, wenn es ihm gefiel. Es ist aber auch wahr, daß es Gott geziemend ist, in seinen Wegen mit seinen Geschöpfen nach seinem freien Wohlgefallen, und auf vielerlei Weise, zu handeln, von seinen Geschöpfen aber zu fordern, daß sie sich in allen Fällen seinem Willen ergeben, und denselben vor heilig und gut achten.

Da aber der Allmächtige nicht bloß seine höchste Freiheit und unumschränkte Macht, sondern überhaupt alle seine Vollkommenheiten in ihrem völligen Glanz, in seinen Werken zu zeigen pflegt, und dieses, wenigstens einigermaßen, zu sehen uns desto mehr beruhigen kan; so wollen wir noch etwas näher untersuchen, ob wir nicht auch einige Spuren davon in denen besondern Fügungen der göttlichen Vorsehung, wovon wir anjese reden, entdecken können.

Stellen wir uns Gott vorerst vor in seiner vollkommenen Heiligkeit, so finden wir darin eine Ursache, warum er bisweilen, nicht nur mit dem Menschen überhaupt, sondern auch mit den Frommen insbesonder, so handelt. Er liebet kraft dieser seiner Zugend alles, was seinen Vollkommenheiten gemäß, und hasset, was ihnen zuwider ist. Er hasset deswegen die Sünde, und kan nicht nachlassen zu zeigen, wie sehr er sie verabscheuet. Er hat dieses zwar vornehmlich gethan, da er die Sünden derjenigen, welche erlöset werden solten, in dem Erlöser, seinem eingebornen Sohn, so schwer gestraft hat. Es ist ihm aber auch daran gelegen, daß der Mensch täglich vor Augen sehe und empfinde, welch ein großes Uebel die Sünde sey. Allerlei Elend, und darunter auch langwierige und schmerzhaftige Krankheiten, da sie dan diesen, dan jenen treffen, sind dazu bequeme Mittel. Denn da sie aus der Sünde ihren Ursprung haben, und dadurch in die Welt gebracht sind, lassen sie uns mit einer lebhaften Empfindung schmecken, wie bitter die Wurzel sey, die solche herbe Früchte trägt. Es würde dieses aber weniger daraus zu

ersehen seyn, wenn solches nur allein das Loos der Gottlosen wäre. Müssen aber auch die Gläubigen selbst dieses noch oft empfinden: müssen sie es empfinden, deren Schuld Christus getilget, von welchen er allen Fluch hinweg genommen hat: sie, welche Gott zu seinen Kindern hat machen wollen: so sieht man ganz klar, wie viel Böses die Sünde stiftet, und wie sehr sie Gott zuwider ist; da sie selbst noch solche Folgen nach sich zieht bei denenjenigen, die doch mit Gott versöhnt, und Erben des ewigen Lebens sind.

Was für eine große Weisheit Gottes leuchtet ferner nicht in diesen seinen Wegen hervor! Nicht nur in dem Tode selbst macht Gott keinen so sichtbaren Unterscheid zwischen solchen die ihn fürchten, und solchen die ihn nicht fürchten, sondern dasselbige hat auch in Ansehung der Krankheiten und anderer Trübsale Platz. Ob jemand damit nur gelinde, oder auch schwer besucht wird, daraus ist nichts in Ansehung seines Seelenzustandes zu schließen. Beides wiederfährt den Gottesfürchtigen und den Gottlosen. Wie dieser oder jener mit Gott steht, und was er nach diesem Leben zu erwarten hat, davon giebt Gott in dieser Welt nicht leicht gar zu sichtbare Zeichen. Es sol dieses hier vor den Augen der Welt verborgen bleiben, und der zukünftige Tag sol es erst recht ins Licht bringen. Ein solcher sichtbarer Unterscheid würde auch oft an der einen Seite die Erbitterung der Welt gegen die Frommen noch größer machen, und an der andern Seite die Frommen selbst oft in eine gar zu große Traurigkeit stürzen, wenn sie dergleichen Dinge an ihren Freunden sehen würden, welche ihnen alle Hoffnung ihres ewigen Heils abschneiden. Und dieses erhöht auch den Werth des Glaubens, indem derselbe nicht sieht auf das was sichtbar, sondern auf das was unsichtbar ist; und durch alle Schwierigkeiten, womit er hier zu streiten hat, und welche ihm gleichsam einen Vorhang vor das zukünftige ziehen, mit einer gewissen Zuversicht dessen, das man hofft, zu dem himmlischen durchdringt, und nicht zweifelt an dem, das er nicht sieht. (Hebr. XI, 1.)

Wo aber, wird man denken, bleibt die Güte Gottes, wan er solche langwierige und schmerzhaftige Krankheiten, und andere schwere Schicksale, über seine Kinder bringt? Ist das wohl seiner väterlichen Liebe gegen sie gemäß? Allerdings. Diese Handlungen Gottes sind voller Güte, so wohl in Ansehung derjenigen, welche dieses leiden, als auch in Ansehung anderer, welche es ansehen.

Den Gläubigen selbst sendet der Höchste die Trübsale aus lauter Liebe zu ihrem Besten zu. Es sind Züchtigungen, womit Gott als ein liebevoller Vater sie heim sucht, zu ihrem Nutzen, auf daß sie seine Heiligung erlangen. (Hebr. XII, 5-10) Dieser getreue Vater zieht sie dadurch bisweilen ab von solchen Dingen, welche ihrer Heiligung die größten Hindernisse in den Weg legen, und zu schweren Versuchungen Anlaß geben könnten. Zuweilen bringt er sie auch dadurch zur Erkenntniß einiger bisher nicht genug erkantten Fehler. Er macht auch ihr Herz dadurch los von der Welt und den irdischen Dingen, die so viel reizendes an sich haben, wodurch sie uns so leicht verführen, uns an ihnen zu vergaffen, sie zu sehr zu lieben, zu viel zu suchen, zu sehr dafür zu sorgen, oder sie zu misbrauchen. Er läßt sie durch die Erfahrung lehren, wie die Welt mit allen ihren Schätzen ihnen keinen wahren Trost geben kan. Dadurch zieht er endlich auch ihr Herz desto kräftiger zu sich hinauf, von welchem sie allein Hülfe zu erwarten haben; und lehrt sie das Himmlische nur zu suchen, und mit mehr Ernst zu einer seligen Ewigkeit sich zu bereiten. Es ist zwar also diese Züchtigung, wan sie da ist, so beschaffen, daß sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu seyn dünket: sie ist aber, eben wie eine bittere Arznei, ihrer Folgen wegen gut und heilsam, denn darnach giebt sie eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübt sind. (Hebr. XII, 11.)

Es bekommen ferner die Gläubigen aus solchen harten Schicksalen noch einen andern Nutzen. Sie werden dadurch geprüft, und lernen daraus die Gnade Gottes, deren sie theilhaftig geworden sind, zu ihrem eigenen, und zu der Ihrigen Trost, mit mehr Gewisheit kennen. Da sie durch das Feuer der Trübsal geläutert werden, so wird ihr Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden, denn das vergänglichliche Gold, das durchs Feuer bewährt wird. (1 Petr. 1, 7.) Sie bekommen Gelegenheit, ihren Glauben, ihr Vertrauen auf Gott, ihre Gelassenheit und Geduld, und viele andere christliche Tugenden, vielfältig an den Tag zu legen, und es auch darin durch die tägliche Uebung je länger je weiter zu bringen. Sie befestigen dadurch sich selbst, indem sie ihren Glauben aus seinen Früchten sehen, in der Hoffnung des ewigen Lebens, und machen diese Hoffnung unwankelbar. Doch auch andern wird dadurch die Gnade Gottes, die in ihnen ist, offenbar. Der Glanz ihrer Tugenden erwecket in denselbigen Hochachtung und Verwunderung, zur Ehre Gottes und zum Lobe seiner Herrlichkeit, auch zu ihrer Seelen Heil. Und so erbauen sie oft in solchen Umständen mehr, als sie vorher jemals zu thun Gelegenheit gehabt haben.

Es ist dieses unterdessen ihren eigenen Kräften nicht zu schreiben. Mein, der Gott, von dessen Hand alles abhängt, beweist eben darin den Seinigen seine väterliche Liebe, daß er entweder die Trübsal nach ihren Kräften mäßigt, oder ihnen Kräfte giebt, die der Trübsal angemessen sind. Er verläßt die Seinigen nicht, sondern wan er sie auf harte Proben setzt, so unterstützet er sie hinwiederum sehr kräftig mit seinem Beistand, und giebt ihnen einen tapfern Muth und eine ausserordentliche Geduld, womit sie alles überwinden.

Was ist endlich alle Mühe und Arbeit zu achten, wenn ein reicher Lohn darauf folgt! Was ist ein schwerer Streit zu achten, wenn er mit einem gewissen und herrlichen Siege zu Ende geht! Und was ist deswegen auch das zeitliche Leiden der Gläubigen zu rechnen; dessen Dauer, wie lange sie auch sey, doch in gar keiner Vergleichung mit der Ewigkeit kommen kan! Was ist das Leiden zu rechnen, da eine ewige Freude, eine Herrlichkeit, die ohne alle Maas und Ende ist, darauf folgen wird! Eine Freude, die durch nichts mehr gestört werden kan, die mit keinen Bekümmernissen und Schmerzen mehr abwechseln wird; und wodurch alle Thränen auf ewig von den Augen abgewischt werden. Eine Freude, die nothwendig desto größer und erhabener seyn, auch eine desto lebhaftere Empfindung verursachen muß, je mehr sie durch die Erinnerung der vorigen empfindlichen Schmerzen, und des überstandenen schweren Streits, erhöht wird. Wenn wir dieses bedenken, können wir dan wohl dem großen Gesandten unsers Erlösers den Beifal versagen? wan er bezeugt: Ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sey, die an uns sol offenbart werden. (Röm. VIII, 18.) Ja, Selig ist der Man, der die Anfechtung erduldet: denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen; welche Gott verheissen hat denen, die ihn lieb haben. (Jac. I, 12.)

Wem dieses gehörig in die Augen leuchtet, der wird auch gar bald bemerken, wie Gott solche langwierige Krankheiten und Schmerzen seiner Kinder auch nach seiner großen Güte so zu lenken wisse, daß daraus auch andere viel gutes und großen Nutzen schöpfen können. Freilich ist es oft hart und sehr empfindlich, wan man seine beste Freunde und nächste Blutsverwandten, ja seinen Ehegatten, Vater, Mutter, Bruder oder Schwester, in großem Jammer und Elend sieht, und keine Mittel sie davon zu befreien helfen wollen. Aber wie viel gutes lernt man nicht daraus! Man bekömmt ein lebhaftes Gesicht von der Greulichkeit der Sünde, welche auch noch in denenjenigen, die ihr in Christo abgestorben sind, solche Spuren der Verwüstung, welche sie in der menschlichen Natur anrichtet, nachläßt. Man lernt die Nichtigkeit der Welt und aller ihrer Güter kennen, wodurch man, wenn Gott nicht helfen wil, keine Schmerzen heben, keine Gesundheit wieder herstellen, kein Leben verlängern kan. Man lernt daraus sein Vertrauen von dem Geschöpfe, wie lieb und werth es uns auch ist, und wie hoch es von uns geschätzt wird, abziehen, und auf den Schöpfer allein stellen. Es dient auch einigermaßen zur Linderung des Schmerzens, welchen der Verlust solcher Freunde und Verwandten sonst verursacht: indem die Liebe zu ihnen uns endlich ihren Verlust durch ein seliges Ende weit erträglicher, als ihr Leben in einem fortdaurenden Jammer macht. Am allermeisten aber sind die Frommen in ihren schweren Schicksalen durch das Beispiel ihres Glaubens und frommen Betragens, ihrer Geduld, Standhaftigkeit, und anderer christlichen Tugenden, eine Quelle, woraus den Ihrigen und andern viel gutes, zu ihrem Unterricht, Aufmunterung, und Trost herfließt. Keine Predigt ist so kräftig, und läßt einen so tiefen Eindruck in dem Gemüthe nach, als das Beispiel, die Reden und das Betragen solcher Personen, und diese können die heilsamsten Wirkungen noch lange nach ihrem seligen Abschied von dieser Welt haben. Werden uns doch auch zu dem Ende die Beispiele der alten Gläubigen vorgehalten. Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben. Die Geduld Hiobs habt ihr gehört, und das Ende des Herrn habt ihr gesehen: denn der Herr ist barmherzig, und ein Erbarmer. (Jac. V, 11.)

Diese Betrachtung an zu stellen gab uns Gelegenheit das nach ausgestandener langwierigen und schmerzhaften Krankheit erfolgte selige Absterben der in der Aufschrift benannten wohlseiligen Frau Richterinn.

Es ist dieselbe von einem Geschlechte entsprossen, dessen ruhmvolles Andenken bei dem dankbaren Vaterlande, so lange dieses noch Verdienst und Tugend schätzt, unauslöschlich und im Segen bleiben wird.

Sie erblickte alhier das Licht dieser Welt am 1 Febr. des 1723sten Jahres.

Der Herr Vater war der weil. wohlgeborne und hochweise Herr, Herr Daniel von Büren, vortreflicher Rechtsgelehrter, dieser Stadt höchstverdienter ältester Herr Bürgermeister, Erbrichter zu Borgfeld, Visitator der Kirchen auf dem Lande, und Provisor zu St. Remberti.

Die Frau Mutter war die wohlgeborne und mit allen ihr Geschlecht zierenden Tugenden begabte Frau, Frau Helia von Büren, geborne Hollers.

Väterlicher Seite war der Großvater E. E. Herr Johannes Didericus von Büren, der Rechten Doctor und vornehmer Consulent hieselbst.

Die Frau Großmutter E. E. Frau Sophia Helena Tilemans genant Schenk, Herrn Friderici Casimiri Tilemans genant Schenk, höchstverdienten ältesten Herrn Bürgermeisters, auch Comitum Palatini Cæsarei, und Frau Rebecken Surbicken eheliche Tochter.

Der Uebergroßvater E. E. Herr Daniel von Büren, vortreflicher Rechtsgelehrter, Comes Palatinus Cæsareus, und der Stifter St. Wilhadi und St. Stephani Canonicus.

Die Uebergroßmutter Frau Elisabeth Schutten, Herrn Johan Schutten, wohlverdienten Rathsherrn dieser Stadt eheliche Tochter.

Der Aeltervater E. E. Herr Herman von Büren, wohlverordneter Secretarius dieser Stadt.

Die Aeltermutter E. E. Frau Gesa von Rheden, eine Tochter Herrn Diderici von Rheden, vornehmen Mitgliedes eines Hochweisen Rathes.

Der Ur-ältervater E. E. Herr Daniel von Büren, berühmter Rechtsgelehrter.

Die Ur-ältermutter E. E. Frau Isabe Grönings, Herrn Ratje Grönings, hiesigen Herrn des Rathes, eheliche Tochter.

Der Ur-ur-ältervater E. E. Herr Herman von Büren, Patricius alhier.

Die Ur-ur-ältermutter E. E. Frau Adelheit Basmers, Herrn Henrici Basmers, gleichfals hochverdienten Rathsherrn Tochter.

Der Ur-ur-ur-ältervater E. E. Herr Daniel von Büren, vortreflicher Rechtsgelehrter und dieser Stadt höchstverdienter Herr Bürgermeister: welcher in der Ehe gehabt Frau Becka Sparenbergs, Herrn Johannis Sparenbergs, ebenmäßigen hiesigen Rathsherrn, Tochter.

Dieses Herrn Bürgermeisters Daniel von Büren Vater war E. E. Herman von Büren, des löbl. Collegii der Aelterleute ältestes Mitglied, und die Mutter E. E. Frau Margareta Brands, Erbherrn auf Riensberg Tochter.

Desselben Großvater E. E. Herr Henrich von Büren, und die Großmutter Frau Metta von Gröpelingen, Herrn Bürgermeister Hermanni von Gröpelingen Tochter.

Desselben Uebergroßvater E. E. Herr Reineck von Büren, Erbgessen zum Holte, und Uebergroßmutter Frau Gesche von Scharhaar, eine Tochter des hiesigen Herrn des Rathes, Herrn Diderici von Scharhaar.

Desselben Aeltervater der wohlgeborne Herr Kulf von Büren, welcher nach rühmlichst verrichteten langjährigen Kriegesdiensten seine Güter im Hollsteinischen dem Bischof von Lübeck Burchardo verkauft, mithin im Jahr 1325 sich zur Ruhe hieher und bei seinem Bruder, dem hochwürdigem Abt von St. Pauli, begeben.

Die Aeltermutter Frau Wubbefe Lünebergen, des wohlgebornen Herrn Nicolai, Erbherrn von Lünebergen, und Frau Jutte von der Deken Tochter.

Mütterlicher Seite war der Herr Großvater, der weil. wohlgeborne und hochweise Herr, Herr Johannes Holler, vortreflicher Rechtsgelehrter, dieser Stadt höchstverdienter ältester Herr Bürgermeister, Provisor zu St. Remberti und Erbrichter zu Borgfeld. Ein Man, durch dessen treue Vorsorge, wachsamem Eifer, unermüdeten Fleiß und tiefe Einsicht in der Rechtsgelahrtheit und den Gerechtsamen dieser Stadt, das Wohl der Kirche und des Staats so vorzüglich befördert, und die Freiheit Bremens bestätigt worden, und welcher durch diese gepriesene Eigenschaften den ehrwürdigen Namen eines Vaters des Vaterlandes bei uns und in den entferntesten Zeiten mit Recht verdient.

Die Frau Großmutter war E. E. Frau Margareta Schwelings, E. E. Herrn Melchior Schwelings, hochansehnlichen Rechtsgelehrten, ältesten Herrn Bürgermeisters und Erbrichters zu Borgfeld, und Frau Helia Meiers, eheliche Tochter.

Der Uebergroßvater E. E. Herr Arend Holler, vornehmer Kauf- und Handelsman hieselbst.

Die Uebergroßmutter E. E. Frau Isabe Deltrichs, Herrn Johan Deltrichs, eines angesehenen Kauf- und Handelsmans und Frau Marien Dwerhagen eheliche Tochter.

Der Aeltervater ist gewesen E. E. Johan Holler, vornehmer Kauf- und Handelsman hieselbst.

Die Aeltermutter E. E. Adelheid Hunten, E. E. Hans Hunten und Adelheid Schleven eheliche Tochter.

Der Ur-ältervater E. E. Carsten Holler, so von Seeland aus für die dortige Kammer als Capitain verschiedene Reisen nach Ostindien glücklich verrichtet, nachhero aber hieselbst sich häuslich niedergelassen und Handlung getrieben, ein Sohn E. E. Herrn Cord Hollers, vornehmen Kaufmans und Rathsherrn alhier.

Die Ur-ältermutter Beata Meiers, E. E. Carsten Meiers eheliche Tochter.

Von diesen alten und verdienst-vollen Geschlechtern war die Wohlthätige entsprossen, und ihre rühmliche Eigenschaften schienen auf ihr vererbet zu seyn.

Ihre vorbenante Aeltern hielten die sorgfältige Erziehung der von Gott Ihnen verliehenen Kinder vor eine der vornehmsten Pflichten, welche Natur und Religion ihnen auflegte.

Die Wohlthätige wurde also von ihrer ersten Jugend an, so bald ihr Geist einiger Begriffe fähig war, zu allen zu ihrem Geschlechte und Stande erforderlichen Tugenden und Wissenschaften angeführt. Die embsiche Sorgfalt ihrer gottseligen Aeltern beschäftigte sich frühzeitig mit der Besorgung ihrer wahren Wohlfarth. Die Vorschriften der Religion und Sittenlehre, samt den Regeln des Anständigen, wurden ihrem zarten Herzen von Jugend auf eingepägt. Man beieferte sich durch diesen zwiefachen Grund aller Tugenden den Geist schon in den ersten Auftritten ihres Lebens zu bilden, das in den frühen Jahren hervorkommende, ihr gleichsam angeerbte, glückliche Genie zu verschönern, und ihre natürliche Fähigkeiten aus zu schmücken. Der Erfolg war glücklich. Gott segnete die Bemühung der rechtschaffnen Aeltern. Diese sahen schon in den frühen Jahren der Seligverstorbenen die angenehmen Früchte einer sorgfältigen Erziehung. Sie empfanden zeitig das reizende Vergnügen, welches tugendhafte Aeltern vor die vornehmste Belohnung derjenigen freudigen Beschäftigungen halten, welche Sie zum wahren Besten der durch die gütige Vorsehung ihnen mitgetheilten Kinder verwandt haben. So wohl die Seligverstorbene, als Dero durch Gottes Güte amnoch lebende Frau Schwester (welche der Höchste zum Vergnügen ihres Eheherrn und zum gesegneten Vorstande ihres vornehmen Hauses bei dem Genuß einer dauerhaften Gesundheit in allem erspriesslichen Wohlergehen bis in das entfernteste Alter erhalten wolle:) waren ihren Aeltern, und nach dem seligen Ableben ihrer werthgeschätzten Frau Mutter ihrem in dem betrübten Witwerstande versetzten Herrn Vater zur Unterstützung, zum Trost und zur Freude.

Die große Vorzüge der Gemüths- und Leibes-gaben, wodurch die Wohlthätige von vielen andern sich unterschied, erregten bei dem E. E. Herrn Otto Christian Schönen, beider Rechten wohlgewürdigen Doctor und damaligen berühmten Consulanten, jetzigen hochverdienten Herrn des Raths und Richtern dieser Stadt, das Verlangen in Dero beglückter Zusammenlebung sein zeitliches Vergnügen vollkommen zu machen. Sein Wunsch wurde erfüllt, und der Ehebund zwischen beiden im Jahre 1741. den 31 Octob. christlich ziernend bestätigt. Diese wohlgewählte Vereinigung war glücklich, gesegnet und vergnügt. Sie würde vor das vollkommenste Muster eines in allen Stücken beglückten Ehestandes an zu sehen gewesen seyn, wenn nicht der menschliche Wunsch zu dem völligen Vergnügen auch die längste Dauer desselben erforderte.

Gott segnete den Ehestand mit 4 Leibeserben, wovon der Dritte, ein hoffnungs-voller Sohn, Christianus, welcher am 25 Novemb. 1752 das Licht dieser Welt erblickte, am 22sten Octob. 1759 in dem 7den Jahre seines Alters, zum größesten Leidwesen seiner durch diesen Todes-fal gebeugten Aeltern, dieß Zeitliche bereits verlassen hat; die übrigen drei aber durch Gottes Güte in dem Lande der Lebendigen amnoch erhalten sind, und durch den frühzeitigen Hintritt ihrer werthgeschätzten Mutter und Wohlthäterin in die empfindlichste Betrübnis gesetzt worden. Es sind dieselben:

1) Frau Margareta Schönen, geboren den 13ten Decemb. 1744, welche am 25sten März 1766 mit E. E. Herrn Johanne Pundsak, beider Rechten wohlgewürdigen Doctor und dieser Stadt hochverdienten Herrn des Raths, auch Visitator der Kirchen auf dem Lande, w. glücklich vermählet worden

2) Jungfer Helia Schönen, geboren den 13ten Octob. 1748.

3) Jungfer Bebecca Schönen, geboren den 1sten May 1762.

Erhält unser gerechter Wunsch die gehofte Erfüllung, so wird die gütige Vorsehung über Dieselben, samt ihren durch das betrübniß-volle Ableben seiner zärtlich geliebtesten Ehegemahlin so sehr gebeugten Herrn Vater in der Folge der Zeiten gnädiglich walten, Ihnen alle diejenige Glückseligkeiten, welche zu einem segenvollen menschlichen Leben erfordert werden, aus der Fülle seiner Gnade in reichem Maaße zuschießen lassen, und Sie weit über das von der wohlthätigen Frau Mutter erreichte Lebens-Ziel bis in das späteste Alter,

Alter, zur Erquickung, zum Trost, und zur Freude ihres Herrn Vaters, unter dem Genuß aller zeitlichen Segnungen erhalten.

Wir müssen noch etwas von dem rühmlich geführten Lebenswandel der wohlseligen Frau Richterinn hin zu fügen.

Die weise Vorsehung hatte Derselben einen schönen Verstand und vortrefliche Gemüths Gaben verliehen. Diese waren durch eine glückliche Erziehung, durch Einsicht, Belesenheit, vernünftige Ueberlegung und Erfahrung ausgeschmücket, und zu derjenigen herrlichen Reise gediehen, welche ein jeder, der das Vergnügen ihres Umgangs genoß, in Ihr wahrnam und verehrte.

Sie verwandte diese schöne Talente zu demjenigen Endzweck, wozu Ihr die Hand des Höchsten solche in so reicher Maasse verliehen, insonderheit zur Ausübung derer Pflichten gegen den Schöpfer und den Nächsten. Sie bemühet sich von Jugend auf, das höchste Wesen kennen zu lernen, dessen Willen zu thun, sich dessen gütigen Leitungen zu übergeben, und sich in allen christlichen Tugenden zu üben.

Ihren Hausstand führte Sie klug und ordentlich. Ihre hauptsächlichste Beschäftigung hatte einen zwiefachen gottgefälligen Gegenstand: die zärtliche Liebe und Achtung gegen ihren Eheherrn, und die vernünftige Erziehung der durch die gütige Vorsehung Ihr verliehenen Kinder. Sie bemühet sich ohne Unterlaß, jene durch treue Vorsorge und liebevollen Umgang thätig zu machen, und solcher gestalt ihren Eheherrn bei denen überhäuftten Geschäften, welche Ihm Amt und Pflicht, Redlichkeit und Liebe zum Vaterland, Wissenschaft und Erfahrung zur Beförderung des allgemeinen Wohls aufbürden, zu unterstützen, und Ihm dieselben zu versüßen.

Ihre Kinder erzog Sie in der Furcht des Herrn, führte Sie zu einem gottseligen, tugendhaften und gesitteten Leben von Jugend auf an. Sie sah mit dem größten Vergnügen, das ihre heilsame Bemühungen von Gott gesegnet, und von ihren Kindern mit Folgsamkeit ohne Zwang, mit Liebe ohne Verstellung, und mit Verehrung ohne Furcht beantwortet wurden.

Ihre muntere Gemüthsart und angenehmer, mit einer geziemenden Lebhaftigkeit begleiteter Umgang, zog die Herzen ihrer Freunde, ihrer Verwandten und Bekanten, an sich.

Ihre Klugheit und Einsicht, mit derjenigen löblichen Neigung, welche die Beihülfe des Nächsten zum rühmlichen Endzweck hat, begleitet, ließ Niemand ohne Trost, ohne Rath und Beistand von sich.

Ihre Hände und Herz waren niemalen träg dem dürstigen Nächsten mit zu theilen, und Sie freuete sich, daß Sie von der gütigen Vorsehung in den Stand gesetzt worden, diese ihre Neigung ins Werk zu stellen, und ihr christliches Mitleiden werththätig zu machen.

Sie übte sich vorzüglich in der Gottseligkeit und allen christlichen Tugenden, wovon der Samen in dem zarten Herzen von ihren ersten Jahren an, durch die gute Vorsorge ihrer in Gott ruhenden Aeltern mit so gesegnetem Erfolg ausgestreuet war.

Sie vermehrte ihre Einsicht in der heiligen Glaubenslehre durch fleißiges Lesen solcher Bücher, welche die gottselige Bemühung rechtschaffener Männer zur Aufklärung und Verbreitung des heiligen Evangelii und zur Rettung unsers vernünftigen Gottesdienstes, denen vormaligen und jetzigen Zeiten geliefert hat.

Sie besuchte fleißig das Haus Gottes, so lange es ihr schwacher Leibeszustand einigermaßen zuließ. Wie sie aber durch die überhandnehmende Leibeschwachheit denen christlichen Versammlungen bei zu wohnen verhindert wurde, so verdoppelte Sie ihren Fleiß in der Einsamkeit, und die Forschung in dem Worte des Höchsten, die Lesung erbaulicher Schriften, die Betrachtungen der Wege Gottes, die Vorbereitungen zu dem großen Schritt aus diesem Leben, und andere heilsame Andachtsübungen, waren ihre tägliche und vornehmste Beschäftigungen.

Sie merkte zeitig, daß die Krankheit, welche ihren Körper von Zeit zu Zeit mehr schwächete, ein Vorbote des Todes sey. Sie übergab sich ohne Murren mit gänzlicher Zufriedenheit der Leitung und dem Willen ihres gütigen Schöpfers in dem völligen Vertrauen auf dessen Barmherzigkeit und auf die Genugthuung unsers Heilandes. Je mehr die Kraft der Krankheit zunam, je mehr wuchs dieses selige Vertrauen, und eine bewundernswürdige Gelassenheit äusserte sich bei Ihr selbst in der Stunde, worin Sie diese Welt verließ, und durch ihren Abschied zu der Betrübniß ihres Eheherrn und Kinder zum ersten mal Anlaß gab.

Sie tröstete in diesen entscheidenden, und vor dem größesten Theil der Menschen so schreckhaften Zeitpunkt Kinder und Bekante, welche um ihren Sterbettische waren, mit einem gesetzten Muth, mit geruhigem Geist und vergnügten Blicken.

Sie richtete jene mit der Betrachtung auf, daß Sie das Vergnügen gehabt hätten, ihres

ihres Bestandes länger, als Sie selbst der Beihülfe ihrer seligen Mutter zu genießen. Sie munterte Sie auf, diese Wohlthat Gottes zu erkennen.

Sie dankte ihrem anwesenden geschickten Arzt, welchen ein langjähriger Umgang und Freundschaft mit Ihr und ihrem Herrn Eheliebsten verbunden, für die angewandte Mühewaltung. Sie erkante dessen Einsicht und Treue, und tröstete Ihn, daß man die von der Vorsehung festgesetzte Stunde des Menschen gekommen, keine Arznei solche abwenden könne.

Alles, was bei Ihr gegenwärtig war, zerfloß in Thränen, nur ihr Geist war ruhig, ihre Mienen freudig, und ihre ermahrende und segnende Stimme munter. Sie empfahl sich ihrem Schöpfer und Erlöser. Sie segnete ihr Haus. Sie wandte sich um. Sie entschlief sanft und ruhig, und ging ein zu der Freude ihres Herrn.

Gott lasse den Segen, welchen Dieselbe zu der Zeit ertheilte, wie Sie das schreckhafteste unter allen, den Tod, mit einer so seltenen Gelassenheit und Vertrauen auf Gott besiegte, auf ihr Haus ruhen.

Was den Gesundheitszustand der Wohlthätigen betrifft: so wäre zu wünschen gewesen, daß der Höchste das Lebensziel Derselben noch auf weit spätere Jahre hinaus gestellet hätte, da es schien, daß man sich ein höheres Alter aus dem gefunden und wohlgebaueten Körper hätte versprechen können. Denn es hatte sich die Wohlthätige von Jugend auf einer dauerhaften Gesundheit zu erfreuen, welche zwar zuweilen durch äußerliche Geschwüre und rheumatische Schmerzen in etwas unterbrochen wurde, so aber doch jederzeit durch die dabei gebrauchte Mittel dem Ansehen nach gänzlich gehoben wurden. Es äusserte sich aber schon vor ohngefähr sechs Jahren, nach dem letzten Wochenbette, der Anfang einer bis hierher noch nicht zu helfenden Krankheit, welche, ob sie gleich damals nicht so gefährlich aussah, dennoch nachgerade immer dergestalt zunam, daß es endlich in ein solches scirröses Geschwür übergieng, welches nichts als die übelsten Folgen befürchten ließ.

Man suchte zwar schon von Anfang nicht allein hiesigen Orts mit denen wirksamsten Arznei-mitteln dieses Uebel gänzlich zu heben, sondern es wurden desfalls auch die berühmtesten und größten auswärtigen Medici zu Rath gezogen. Zuweilen hatte es zwar den Anschein, als ob die inwendig und auswendig angewandten bewährtesten Hülfsmittel, nebst einer strengen Diät, einige Besserung versprechen wolten, daß auch so gar dieses scirröse Geschwür sich nachgerade gänzlich verlor, und mehrentheils zuheilte. Es gefelkten sich aber allgemählig solche übele und heftige Zufälle dazu, als Husten, Krampfsziehung, Verlust des Appetits, schlaflose Nächte und heftige Fieber, daß dadurch die inwendigen Theile, besonders die Lunge, gleichfalls von dergleichen bösen Geschwüren angegriffen wurden. Wodurch endlich der ganze Körper dermaßen abgemattet und ausgezehret wurde, daß man schon seit geraumer Zeit, da das zunehmende Uebel alle Kunst überwog, nichts als den Tod vor Augen sah. Welchem denn auch die Seligverstorbene mit dem unerschrockensten Muth entgegen gieng, und endlich mit der größten Gelassenheit ihren durch Krankheit und Schmerzen geprüften Geist den 13ten dieses Monats, Nachmittags um 3 Uhr in die Hände ihres Erlösers, zwar zu der größten Erbauung, aber auch rührender Empfindung aller Anwesenden überlieferte, nachdem Dieselbe ihr rühmliches Alter gebracht auf 45 Jahre 9 Monate und 12 Tage.

Der entseelte Körper ist am 17 Novemb. in St. Ansgarii Kirche zu seiner Ruhestätte eingesenket worden.

Der seligverstorbenen Frau Richterinn zum schuldigsten Ehrengedächtniß, und Derselben hochleidtragenden Herrn Gemahl, wie auch hochbetrübten Frau Tochter, Herrn Schwiegersohn und Jungfern Töchtern, und sämtlichen hochvornehmen Anverwandten, zu einigem Trost und Andenken, hat dieses entworfen

**Joh. Christ. Büsing,**

Doctor der h. Gottesgelahrtheit, derselben, wie auch der griechischen und morgenländischen Sprachen, ordentlicher Professor und Pädagogiarche.